

Extracte
aus
Zeitungen und Journalen
die
neuesten Bewegungen
des
Durchlauchtigsten
Churfürstlichen Pfalzbayern
die Zurückforderung
einiger
Reichsstadt Rürnbergischen Aemter
betreffend.

I 7 9 2.

E x t r a c t

aus dem Hamburger Politischen Journal. Januar 1791. Seite 106.

Frankfurt den 19 Jan. 1791.

Dem Vernehmen nach will der Churfürst von Pfalzbayern die von der Reichsstadt Nürnberg besessene bayerische Pflegämter reclamiren, und es werden dazu schon allerley Ansuchen gemacht.

April 1791. Seite 425.

Schon im Anfang dieses Jahres haben wir angeführt, daß der Churfürstliche Hof Wirtzenstein, die von der Reichsstadt Nürnberg bisher besessenen Oberpfälzischen Ämter in neue Ansprüche zu nehmen und die desselbigen Forderungen wider in Anregung zu bringen. Dieses ist nun auch wirklich erfolgt. Dagegen hat der Magistrat zu Nürnberg unterm 23ten des vorigen Monats eine Erklärung bekannt machen und von den Kanzeln verlesen lassen, worin die Rechtsgründe wegen Erwerbung jener Ämter angeführt und die Besorgnisse wegen des Ausganges des beim Reichskammergericht von Churfürstlichen erneuerten Processen widerlegt und die Einwohner beruhigt werden. Die Reichsstadt Nürnberg besitzt jene Ämter seit dem Jahre 1504. Die Belegenheit zur Erwerbung derselben gab das im Jahre vorher erfolgte Absterben des Herzogs von Bayern Georgs des Reichen und das von demselben errichtete Testament. Kaiser Maximilian erklärte seinen Schwiegersohn, den Pfalzgrafen Rupprecht und dessen Vater und Gemahlin in die Ämter. Die Reichsstadt Nürnberg nahm auf Kaiserlichen und des Reichs Befehl an dem Krieg gegen den Bräutigamen mit einem Corps von 3500 Mann Antheil, nahm die Ämter Sierberg, Bezenheim, Kauf, Weiden, Altdorf, Engelsdal u. ein, deren Besitz ihr von dem Kaiser Maximilian bestätigt, und durch eine nachmalige Kaufsumma bekräftigt wurde. Um der Possession noch gewisser zu seyn, ließ sich die Stadt mit jenen Besitzungen, die größtentheils bloß als königlich böhmische Pfandbesitzungen von dem Hause Pfalz besessen waren, von der Krone Böhmens im Jahr 1506 belehnen. Im Jahr 1587 stieg indeß das Haus Pfalz an, Ansprüche auf jene Besitzungen bey dem Reichskammergericht zu machen, welcher Originalproceß nunmehr erneuert worden. Unständliche Anführungen über diese Angelegenheit enthält eine Schrift, die kürzlich unter dem Titel erschienen: Urkundliche Bemerkungen über die neuesten Bewegungen des Durchlauchtigsten Churfürsten Pfalz Bayern, die Zurückforderung einiger Reichsstadt Nürnbergischen Ämter betreffend, 1791. dritthalb Vogen in 8. S. 33. wird darinn folgendes angeführt: „Selbst von dem vermaligen Herrn Churfürsten von Pfalzbayern Durchlaucht ist der rechtmäßige Besitz jener Ämter seit Derro Regierungsantritt nicht angefochten oder widersprochen, vielmehr durch häufige Facta anerkannt worden, ja die Reichsstadt Nürnberg besitzt eigenhändig unterzeichnete Schreiben von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht, in welchen höchstverleihe Sich theils Selbst auf die gemachten Verträge ausdrücklich bezogen, theils aber die Stadt unumwunden versichert haben, daß Sie selbige gegen die bestehende Verträge auf keine Weise bedinglich lassen wollten.“

October 1791. Seite 1118.

Die Reichsstadt Nürnberg schickte leztlich Deputirte nach Prag, um dem Kaiser zu der böhmischen Krönung Glück zu wünschen. In der Oberpfalz glaubte man, daß Sie den Auftrag hätten, über die bekannten Nürnbergischen Pflegämter dort die Versicherung zu empfangen, welche wie Sie auch in Ihrem Journale bemerkt haben, von Pfalz in Anspruch genommen worden. Jüngst rieth ein Nürnbergischer Geistlicher und Doctor durch Amberg: man siche sie für jene Deputirte an, und nimme sie in Verhaft bis der Irrthum entdeckt wird — Es ist wahrscheinlich, daß die höchste Stelle diese Verfahren nicht autorisirt hat.

4

Copia Proclamatis,

welches Sonntags den 27 März 1791. in den Nürnbergischen an die Pfalzbaierischen Lande angrenzenden Kirchspielen von den Kanzeln vortragen worden.

Ein Hochlöbl. Rath der. des heil. Römischen Reichs freyen Stadt Nürnberg hat mit vieler Rücksicht die Besorgnisse vernommen, in welche nicht wenige Nürnbergische Bürger, Unterthanen und Angehörige auf dem Lande, besonders die, welche an den Oberpfälzischen Gränten liegen, dadurch versetzt worden sind, daß das Durchlauchtigste Churfürstl. Pfalzhaus die im Jahr 1504. auf die rechtmäßigste Weise an die Reichsstadt Nürnberg gekommene, vormals theils Pfälzische theils Bayerische Aemter wieder an sich zu bringen trachtet, und deswegen einen vor bereits 200 Jahren angefangenen. und nun über 170 Jahre lang auf sich beruhenden Proceß bey dem Höchstseitsl. Kaiserl. Reichs. Kammer. Gerichte wieder erneuert hat.

Zu Verhütung dieser, seiner lieben Bürger, Unterthanen und Angehörigen auf dem Lande, welche durch ihre Besorgnisse einen deutlichen Beweis ihrer treuen Anhänglichkeit an ihre gebohrte Landes. Obrigkeit zu erkennen gegeben haben, läßt Ein Hochlöbl. Rath ihnen allerselts bekannt machen:

Daß die Reichsstadt Nürnberg diese Aemter im Jahr 1504 auf ausdrücklichen und ernstlichen Befehl des Kaisers Maximilian des Ersten Obernürnbischn Beschlusses rechtmäßig erlangt habe, daß Allerhöchst gedacht Ihro Kaiserl. Majestät gleich darauf alle diese Aemter der Reichsstadt Nürnberg, für die aufgewendeten schweren Kosten, Kaufs- und Contraktsweise feyerlichst übergeben, und für Sich und Allerhöchst Dero Nachfolgern im heil. Röm. Reich versprochen habe, daß sie in ewige Zeiten bey der Stadt bleiben müssen, und die Stadt dabey gegen jedermann aufs festigste geschützt und gehandhabt werden solle, und daß das Churfürstl. Haus Pfalzbayern in vielen feyerlichen Verträgen mehrmals aller und jeder Ansprüche auf diese Aemter sich verziehen und begeben hat. Gott, die gerechte Sache und Er. gegenwärtig Obernürnbischn regierende Kais. Maj. Leopold der Zweyte werden die Reichsstadt Nürnberg bey ihrem bisherigen rechtmäßigen und redlichen Besiz aller dieser Aemter noch ferner erhalten und schützen und unter diesem Schutz wird, bey der bekannten preiswürdigen Gerechtigkeitsthe der höchsten Reichs. Gerichte, diese wichtige Sache gewiß den besten und erwünschtesten Ausgang nehmen.

Ein Hochlöbl. Rath ermahnet also seine lieben Bürger, Unterthanen und Angehörige auf dem Lande zu fernerer Treue und Gehorsam, verspricht, jeden von ihnen bey seinem Eigenthum und Rechten ferner zu schützen, auch jedem seine Kosten, so viel es bey gegenwärtig höchstvertheilten Zeiten nur immer möglich ist, erleichtern zu helfen: Und, obgleich Hochlöbl. gedachter Rath seine lieben Bürger, Unterthanen und Angehörige auf dem Lande weiters ermahnen läßt, sich von dem öfters schon entsandenen, und auch künftig etwann ausgesteuert werden mögenden Gerichten nicht irre machen - beunruhigen und in Furcht setzen zu lassen; So will jedoch Hochderselbe auch zugleich hiemit jeden Seiner sic. an Angehörigen weiters ernstlich und landesväterlich befohlen haben, sich über diese Sache keiner unanständigen Reden, wodurch Er. Churf. Durchl. zu Pfalzbayern, als ein so mächtiger Churfürst, mittelbar oder unmittelbar beleidiget werden könnte, zu bedienen, und sich sonach durch Unbedachtsamkeit oder gar Mißwillen keinen Verdrüsslichkeiten und Eines Hochl. Rathes unausbleiblicher nachdrücklicher Strafe aussetzen: vielmehr wird jeder am besten thun, wenn er sich über diese Sache, besonders mit den benachbarten Churfürstl. Unterthanen in gar kein Gespräch einlassen wird, da ohnehin nicht die Sache von den beiderseitigen Unterthanen, sondern allein von denen Höchstl. und Höchsten Herrschaften ausgetragen werden kann.

Hienach nun wird sich jedermann gebührend zu achten wissen, und bleibt Ein Hochlöbl. Rath einem jeden dargegen mit gütlich und gemeinlichem Willen wohl vergelten.

Nürnberg, den 23 März 1791.

E.

Extract

aus der Regensburgischen Reichstags-Correspondenz.

Mit Nürnbergischen Herren Patricien hat sich ein Vorgang ereignet, der hier viel Aufsehen macht, und die Aufmerksamkeit auf dessen Folgen sehr erregt, und darin besteht. Am 17ten October führen der Herr Oberland-Pfleger von Ebner, der Herr Landpfleger von Lucher, und der Stener-Cassier Elbert zusammen von Nürnberg ab, um in Regensburg einem Herrn von Stremer in sein neues Amt als Pfleger einzumweisen. Als jene drei Personen von dem Churfürstlichen Rathpflecken Schnaittach, wo sie zu Mittag gespeist hatten, wieder abgehen wollten, wurden sie, nebst Herrn von Stremer, von dem dortigen Berichtschreiber angehalten und befragt; ob sie mit Churfürstlichen Pässen versehen seien? Auf die Antwort, daß sie dergleichen nicht brauchten, deutete ihnen der Berichtschreiber an, daß er in solchem Falle Churfürstlichen Befehl habe, sie zu arreiren, und auf die Festung Rothenberg zu bringen, welches auch gleich auf der Stelle alles Einwendens und Vorstellens obgeachtet vollzogen wurde. In welchem Verhoffe sich jene Personen wenigstens am 22ten October, von welchem Tage man hier die letzten Nachrichten hat, amnoch befanden.

Extract

aus der Montagigen Frankfurter Kaiserl. Reichs-Ober-Post-Amtszeitung
den 28 Nov. 1791.

Weglar vom 25 November.

Das Pfalzbaierische Hohe Gesandtschaft ist unabweichlich entschlossen, die im Georgianischen Krieg von der Reichsstadt Nürnberg abgetretene uralte Bayerische Stammgüter zu vindiciren. Der hierüber von dem Kaiserl. Reichs-Kammergericht anhängige Prozeß ist dahero reossumirt und in eifrige Bewegung gesetzt worden. Eine in dieser Absicht zur Vertheiligung der Pfalzbaierischen Ansprüche erschienene Druckschrift verdient die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums. Der Politische Zustand der Reichsstadt Nürnberg wird hierin kurz geschildert, die Geschichte des Baiarischen Kriegs und das Verfahren Kaiser Maximilians, so wie die Reichskammergerichtlichen Verhandlungen erzählt. Die älteste vom Kaiser und Reich bestätigte Bayerische Hausverträge werden angeführt. Es wird bemerkt, daß die entzogenen Güter und Ämter, deren ein einziges alle von Nürnberg angebliche Kriegskosten an Werth weit übersteiget, zu den Bayerischen Fideicommissgütern und Eurlanden gehören und nach der goldenen Bulle unveräußerlich seyen. Es wird aus dem deutlichen Staatsrecht und aus dem Landfrieden erwiesen, daß die Reichsacht, wenn dieselbe auch rechtlich geschehen wäre, die unschuldigen Anwesen nicht treffen könne; daß die von der Reichsstadt Nürnberg in praejudicium tertii erschlachtete Uebergabs-Versäntigungen vergebliche — über dieß cum dolo gemachte Vergleiche, ungültig, eckseitig und auf die Fideicommissfolger, die ex pacto et providentia majorum jus quacillum haben, ohne Einwilligung aller interessirten Hauslinien keine Verbindlichkeit noch sich ziehen; daß daher belebte Reichsstadt das ungerechte Gut, mit allen mala fide percipirten und auf viele Millionen laufenden fructibus an das Durchlauchtigste Gesandtschaft zu restituiren schuldig seye.

Zierlich und vielbedeutend ist die dem Impresso vorausgeschickte Wignette. Der Churfürst von Pfalzbaieren scheint erhaben auf einer Bühne in dem geschmackvollen Bild eines Antons. Die Stammstafel zielt auf den Ursprung und die hohe Glieder des Gesandtschaftshaus. Auf der nicht ganz ausgespannten landcharte sind einige der besagten Städte und Ämter genannt, die der pfälzische zum Kampf gerüstete Löwe mit der Zunge an sich zieht, und durch das Schwert andeuten scheint, daß er das Eigenthum und die Erbschaft seines Hauses zu vertheidigen bereit ist. Die blinde Themis zielt auf die Unparteilichkeit des hohen Reichsrichters, der die beiderseitigen Gründe abwägt und die Schwere des Uebergewichtes der pfälzischen Waagschale anerkennt.

Aus dem Anhang zu No. 147. der Bayreuther Zeitung Montags,
den 12 Decbr. 1791.

Regensburg vom 9 December.

Die in öffentlichen Blättern angezeigte Churfürstliche Druckschrift gegen Nürnberg, führt den Titel: Wahre Geschichte. Erzählung der. in dem nach Absterben Georg des Reichs von Bayern erulandenen Kriege, von der Reichsstadt Nürnberg occupirten Oberpfälzischen Städte, Aemter und Märkte &c. und ist unter andern besonders der. der Ausführung vorgelegte Vorbericht bemerkenswerth. Es heist in demselben:

Eben zu der Zeit, da die Hauspalnung der Reichsstadt Nürnberg, welche bereits alle Schranken überreten hat, reichsfühlig ist; da die Glieder derselben über die unheilbare Krankheit ihres stehenden Staatstörpers klagen; da 20 rathsfähige Patriars. Geschlechter, von den Emanneten der Theilung öffentlicher Staats. Einkünfte von dem Kaiserl. Reichshofrath in Schriften beschuldigt werden, da das kriegsumgarm bey dem Fränkischen Kreis sich insolvent erklärt hat; tritt ein von der Reichsstadt Nürnberg gemiethter Rechtsfreund auf, um einestheils die gerechtesten Ansprüche des Pfälzbaierischen Churfürsten, auf die in der Georgianischen Befehdung abgerissene altpfälzische Erb. Stamm. und Fidei. Commisgüter in Zweifel zu setzen, anderntheils aber dem ganz sinkenden Staatserbth gebachter Reichsstadt hierdurch neue Städte zu geben, und die durch den ärmlichsten Tnd ohnehin beunruhigte Bürgerichof mit Palliatbegnndn den zu besänftigen — Wer Geschichte und Acten gelesen und ergründet hat, wie die Reichsstadt Nürnberg zu dem Besiz verschiedener Oberpfälzischen Städte gekommen ist; durch welche Mittel sich dieselbe in dem Besiz solcher vorreflicher Aemter erhalten, davon ein einziges ihre vorgebliche — selbst vermehrte Kriegskosten überschreitet, der muß mit Unmuth erlaunen, wie langsam ein mächtiges Sammelthaus, diesem schwebenden Unrecht zusehen konnte. Zwar suchte diese Reichsstadt durch vorangehende Klaglieder erkaufte Emisfairs das Mitleiden des Reichs, der Fürstände, und des hohen Richters zu gewinnen; wer aber den Quellen ihres vorgetriebenen Umfurnges nachzuspüren, und den Grund ihres Kreditverfalls zu untersuchen, sich die Mühe giebt, bey dem werden diese Iremeladen keinen Eindruck machen.

Die Reichsstadt Nürnberg gehört in mehrern Betracht unter die sonderbarsten politischen Erscheinungen von Deutschland. Sie ist eine der größten Reichsstände, hat unter allen bey weiten das größte, einträglichste und manches Deutsche Fürstenthum überstreichende Gebiet. Dieser glücklichen Hilfsquellen ungeachtet, senket die Bürgerichof unter slavischen Druck.

„Mierichwängliche, in keinem europäischen Staat, noch weniger in Deutschland erhörte Auflagen und Steuern, willkürliche — bis zum Despotismus gestiegene Ausbehnung magistratistischer Gewalt, aufgedeckte Verbrechen geheimer Finanz. Administraction; eingebildete Grundstücke unumschränkter und erblicher Regierungsmacht einiger Geschlechter, derselben Privatvortheile, Luxus und Verschwendung, sind die Quellen ihres Verfalls, und einer fast unzahlbaren Schuldenlast.

Nürnberg war vor den Zeiten der Usurpation pfälzischer Besizungen eine ansehnliche Reichs. und Commercialstadt und bey besserer Deconomie. Einrichtung mag sie ohne diese Besizungen es wiederum werden.

Seitdem Nürnberg in dem Besiz Bayerischer Städte und Aemter ist, geht alles zurück, und beynahe sieht es einem Staatsbankrot nicht viel unähnlich.

Warum? weil eben die usurpirten Aemter, wegen unnöthig angefangener vielen kostspieligen Territorial. Processen und sonst unächtigen Verwendung mehr kosten, als sie eintragen; weil schon der Begriff einer zur innern Industrie und Oererb bestimmten Stadt, mit der aristokratischen Regierung fürstlicher Länderen nicht wohl vereinbarlich ist; und der von dem vernünftigen Theil der Stadt öffentlich geduferte Wunsch, daß selbe am glücklichsten wäre, wenn ihr Territorium nur bis an die Schanz gienge, ganz billige Erwünschung verdient; damit diese schmerzliche Stadt von äußerlichen Sorgen und Gefahren befreiet, innerhalb ihrer Mauern den entfeheten Geist des Commerzes, Fleißes der Künstler, Welddumfs, Verdüsterung und innerlichen Reichthums, nach den glücklichen Zeiten ihrer Voretern, desto ungehinderter zurückbringen möge.“ —

In

In der That eine sehr traurige Schilderung. Ob indeß die Bürgerchaft zu Nürnberg die Verminderung ihres Stadtgebiets, für eine Wohlthat aufnehmen und diese Erlösung von dussertlichen Sorgen, für eine wirkliche Erlösung halten werde?

Aus Beckers deutscher Zeitung Beilage zum 49 Stück. 1791.

Seite 870. Franken.

Es hat sich nun gezeigt, daß der Churfürstbayerische Hof sehr darauf bestiet, die von der Republik Nürnberg im Bayer.-landeshutischen Erbfolgekrieg erworbenen Besizungen sich wieder zuzueignen. Er hat die Heilte des Nürnbergischen Pflegamts Wetzten und einen Theil von Herrspruck freindlich eingenommen, die Einwohner zur Huldigung genöthiget und von der Pflicht gegen Nürnberg entlassen, im Amt Hartenstein eine Mauth angesetzt, wo von den — aus dem hieserig Nürnbergischen Gebiet ins Nürnbergische gehenden Gütern Abgaben bezahlet werden müssen. Der Senat hat nun despalb beyen Fränkischen Kreis sowohl, als beyen Kaiser Vorstellungen um Schutz und Hülfe eingereicht, und beyde Theile haben ihr Recht in öffentlichen Druckschriften ausgeführt. Die von Bayerischer Seite ist mit einer Vignette geziert, auf welcher die Büste des Churfürsten mit den Decorationen eines Antonins zu sehen ist.

Eine Stammtafel giebt auf den Ursprung und die Glieder dieses Orsammthausles. Auf einer nicht ganz ausgefüllten Landkarte sind einige der besagten Städte und Ämter genannt, die der Nibergische zum Kampf gerüstete Idwe mit der Laze an sich reißt, und durch das Schwert andeuten scheint, daß er sie mit aller Macht zu behaupten Willens ist. Die Nürnbergische Schrift führt den Titel: Reichliche und acemmäßige Darstellung des Nürnbergischen unbesiegtbaren Eigenthums und Besizes der im Bayer.-landeshutischen Erbfolgekrieg acquirirten Ländereyen. Mit 6 Urkunden, 1791. (8 Bogen in 4.) Das aus der Novelle 159. c. 2, des Kaisers Justinians genommene Motto ist: Quod quatuor jam generationes praeterisse videntur, haud sustineremus tam obsoletam causam denuo tradidiciis.

(Weil schon vier Menschenalter verüber gegangen zu seyn scheinen, würden wir eine so alte Sache nicht wieder vor Gerichte stellen lassen.)

In derselben sind die im 4ten Stuch dieser Zeitung kürzlich angeführten historischen Erläuterungen der Sache, eben so gründlich, als unständlich, nebst den Archispuncten auseinandergelegt und 6 beweisende Urkunden der Länge nach beugefügt. Die orreirten Patrieg sind wieder frey gelassen und unsere Patrioten hoffen, im Vertrauen auf die deutsche Reichsverfassung, daß diese Handel einen solchen Ausgang haben werden, wie die Hessencasselsche Besetzung von Bückeburg.

Ex tract

aus der Bayreuther Zeitung No. 152.

Wien dem 14 Decemher.

Instrum. Pacis Osnabr. Art. IV. §. 6.

Palatinatus inferior Domui Palat. restituitur.

Deinde ut inferior Palatinatus cum omnibus et singulis ecclesiasticis et secularibus bonis, luribus et appertinentiis, quibus ante motus Bohemicos Electores Principesque Palatini gavisi sunt, omnibusque documentis, registis, rationariis, et caeteris actis huc spectantibus, eidem plenarie restituantur. Cassatis iis, quae in contrarium acta sunt, Idque Auctoritate Caesaria effectum iri, ut neque Rex Catholicus, neque ullus alius, qui exinde aliquid tenet, se huic restitutioni ullo Modo opponat.

Diesen Paragraphen wird die Reichshadt Nürnberg schwerlich widerlegen können, und die Präscription wird auch nicht Platz greifen, weil sie schon etlichemahl durch gütliche Wege ist interrumpt worden, wegen politischen Umständen damals aber nicht hat durchgesetzt werden können.

Die bedrängte Stadt wird daher durch gütliches Verfahren baares Geld in die Hände kriegen, durch rechtliche Wege gewiß noch baare Münze hinauszahlen müssen.

*) Der Verfasser scheint die Widerlegung der Reichsstadt Nürnberg nicht gelesen zu haben.

Aus dem Anhang zu No. 152. der Bayreuther Zeitung. Freytags
den 23 Dec. 1791. Seite 1119.

Bayreuth vom 23 December.

Durch einen gestern in der Nacht von Nürnberg abgegangenen reisenden Espressen kam heute Morgens die Nachricht in die beyden Nürnbergschen Amtsorte Befenstein und Welden, daß man daselbst alltäglich Eurbairisches Militaire zu gewärtigen und sich daher in gehörige Verfassung zu setzen habe. Man denkt daher an diesen beyden Orten, sonderlich bey den Amts-
stellen auf Sicherheit. Sonst aber verlautet, daß noch in dieser Woche einige hundert Mann Eurbairische Truppen in die schon seit einiger Zeit eingerückten Casernen auf dem Schlosse Hartenstein einzürücken sollen, und einige wollten so gar wissen, daß solches am Freytag den 23ten dieses geschehen soll. Auch nach Schnaitoch sollen einige hundert Mann zu stehen kommen, und in die Bürgerhäuser einquartiert werden. In wenig Tagen wird es sich auflären, wie weit diese allgemeine Fuge Grund habe? Nach ein und andern Umständen zu urtheilen, wird sie nicht ganz leer seyn.

N. S. Als am Sonntag Morgens der Eilbote von Nürnberg in Befenstein ankam, und die Warnungsanzeige über die zu erwartenden Bayerischen Dragoner mitbrachte, wurden verschiedene Bürger, die schon in der Kirche waren, aus derselben gerufen. Man besetzte die Thore, jedes mit 5 Mann, und der Herr Pfleger wollte sie sogar sperren lassen. Aber die Bürgerschaft gestarrte es nicht. Man arbeitete den ganzen Sonntag, um die besten Schriften in der Registratur einzupacken und wegzuschaffen, und auch bey den Bürgern dachten viele auf Sicherheit ihrer besten Sachen. In der Pflege Welden hat man auch schon einige beladene Wagen abgehen lassen. Ich kann aber nicht sagen, wohin?

Nürnberg den 22 Decbr.

Geschichte und Actengemäße Darstellung des Nürnbergschen unbestreitbaren Eigenthums

In dieser erschienenen Deduction ist folgender §. sehr attentionswürdig.

§. 44. Bloss politisch die Sache betrachtet, kann Kaiserliche Majestät und das gesamte deutsche Reich Revolutionsklagen von der in Frage stehenden Art, nie begünstigen: es ist fast allgemeines Reichsinteresse, sie, gleichsam in der ersten Geburt, zu erlösen. Wie viele höchst, hohe und andere Reichsländer besitzen Ländereien, die in ältern Zeiten ein Eigenthum anderer Häuser gewesen sind? — Wie viele (§. 10.) sind ausserdem im durchgängig gleichen Falle mit der Reichsstadt Nürnberg? Und welche schreckliche bürgerliche Kriege, würden dem ganzen deutschen Reiche den Untergang bereiten, wenn hier alles in dem Stand, in dem es vor Jahrhunderten war, wieder hergestellt werden sollte! Sind, durch die bekanntesten Reichsfundamentalsätze, selbst die Reichsproprietäten für unablässig erklärt worden: um wie viel weniger lassen sich Actuationen von der vorliegenden Gattung denken, denen es sogar an dem geringsten Schein Rechts mangle! —

Extract

aus dem Hamburger Politischen Journal. November 1791.

Seite 1218.

Deutschland.

Schon im Anfang dieses Jahres haben wir von der neuen Anregung der Forderungen und Ansprüche von Euphsalz auf einige von der Reichsstadt Nürnberg bisher besessene Aemter, so wie von den Umständen ihrer alten Erwerbung und Possession und im vorigen Stück Seite 1118. von der Actirung einiger Nürnbergschen Deputirten durch Euphsalz, zuerst öffentliche Nachricht gegeben. Die Sache ist nun zu thätlichen Schritten gekommen und eine besondere Reichsmerkwürdigkeit geworden. Wir wollen hier das Historische derselben nach den Actenstücken mittheilen, die uns darüber zugesandt worden.

den. Nach dem Official-Verichte der von den Pflegämtern Welken und Herrpud in der Oberpfalz unterm 21ten October an den Rath zu Nürnberg erstattet worden, lies das Churfürstliche Amt Hartenstein bereits am Ende des vorleseten und im Anfange des vorigen Monats den Einwohnern jener Aemter ankündigen, daß sie ehestens unter Churfürstliche Herrschaft kommen würden. Die Schritte dazu erfolgten bald. Die Einwohner wurden unter Begleitung von Dragonern genöthiget, nach Hartenstein zu kommen, und daselbst dem Churfürsten den Huldigungseid zu schwören. Der Rath zu Nürnberg hat darauf unterm 27ten October eine umständliche Vorstellung und Verichterstattung an die Kreisaußschreibenden Fürsten des Fränkischen Kreises — Würzburg und Ansbach — erlassen, woraus wir zur nähern Kenntniß den wesentlichen Inhalt mittheilen wollen. „Echon lange mußten wir, heist es in diesem Deputationschreiben, das auf „drinhalb Bogen in Folio abgedruckt ist, von Zeit zu Zeit erfahren, daß unsrer in der „Oberpfalz und in den Herzogthümern Sulzbach und Neuburg mit allen rechtlichen Titeln „erworbenen und besessenen Güter und Rechte auf mancherley Weise von Churfürstlicher Seite „gekränkt wurden. Vor kurzem aber erfuhren wir, daß der Plan im Werke sey, uns selbst „alle jene Besitzungen zu entreissen. Man fieng damit an, unsern Angehörigen Steuern auf „zulegen, sie in grossen Summen mit Gewalt abzubringen, unsere Unterthanen vor die jenseitigen „gerichtlichten Behörden zu citiren, die Entrichtung der Steuern an die rechtmässigen „Einknehmer wurde verboten, der Ertrag der Hölzungen entzogen, und den Unterthanen bei „Austauschstrasse der weitere Gehorsam gegen uns unterjocht. Man nahm ferner mit Gewalt „die Körnergehende weg, und als wir uns vor kurzem erkauften, uns in unserm Gebiete gegen „diesgleichen Entfriednungen nur in etwas zu schützen, so wurden unsrer dazu abhörten Bürger „des Kletens Hiltspolstein durch Einsaunen Churfürstlicher Soldaten in Gefasse gesetzt und uns „ein landfriedensbrüchiges Vertragen aufgebürdet. Das Churfürstliche Pflegamt Hartenstein hat „sich seit etwa 2 Jahren ermächtigt, auf unserm eignen Gebiete eine drückende Zollstätte anzu- „legen, und endlich vor kurzem einem beträchtlichen Theil des Territoriums der Aemter Welken „und Herrpud occupirt. Zu diesen Anmassungen kommt noch eine landfriedensbrüchige That- „handlung welche erst kürzlich verübet worden. Als nämlich am 17ten October die von uns „zur Verstellung und Insallirung des neuernannten Pflegers zu Wehenstein dahin abgeordnete „zwei unsrer verordneten Geheimen Raths Mitglieder, die Herren Ebner von Eschenbach und „Tucher von Simmelsdorf, nebst dem neuen Pfleger zu Wehenstein, Stromer von Reichenbach „und dem landpflegamtlichen Steuerreiber Siebert, durch den Churfürstlichen Fleden Schnait- „tach passirten, und das Mittagsmahl einnahmen, wurden sie sämlich arreirt und auf die „Festung Rothenberg gebracht. Bei so vielen gewaltsamen Schritten, halten wir uns jetzt genöthiget, „uns an den gesammten Hochlöblichen Fränkischen Kreis zu wenden, und um die kräftigste Kreisver- „bandmässige Hülff zu derselben zu ersuchen, indem nicht nur bey solchen Vergewaltigungen der ge- „meinsame Verband des Kreises höchlich periclitirt, sondern bey der Fortdauer derselben die Reichs- „stadt Nürnberg auch ausser Stand gesetzt wird, ihre Reichs- und Kreisprälaten ferner abtragen zu können. Der Rath hat sich zugleich an den Kaiser gewandt und um eine Commission ad manutenedum ersucht. Inzwischen sind die erwähnten Deputirten bereits im Anfange dieses Monats wieder in Freiheit gesetzt worden, und die Bestimmungen des Fränkischen Kreises in dieser Sache wurden von der allgemeinen Versammlung desselben erwartet, die auf den ersten December ausgeschriben war.

Seite 1249.

Die Ursache der Verfassungnehmung von 3 Reichsstadt Nürnbergschen Patriciern im Churfürstlichen, indem sie in Amtsgeschäften durch das Pfälzische reisten, die jedoch schon wieder ihres Amtes entlassen worden, ist nach der eignen Anzeige der Pfälzischen Deputirten, ein Verfall vom Jahre 1776, da noch unter der Regierung des vorigen Churfürsten, die Nürnberger das Churfürstliche Territorium verlegt haben sollen. Die Sache macht viel Sensation. Der Ernst von Nürnberg hat sich sowohl an den Kaiser als an den Kreis gewandt.

Ex tract

aus dem Hamburger Politischen Journal. Monat December 1791.

Seite 1339.

Unter den Streitigkeiten, die dieß Jahr in Teutschland ausgebrochen sind, ist die erneuerte Vermiedlung zwischen Pfalzbaieren und der Reichsstadt Nürnberg wohl die merkwürdigste. Ueber die Entstehung und thätliche Aeußerung derselben haben wir schon nach den Acten einen umständlichen Bericht gegeben. Die Sache ist bis jetzt noch zu keinem öffentlichen Schritte der Entscheidung und Beilegung geblieben und wird indeß von beiden Seiten durch die Forderung vertheilt. Von Churfürstlicher Seite ist eine Deduction erschienen, worin nach Darstellung der Geschichte der in Anspruch genommenen Besitzungen gezeigt wird, daß sie zu den Baierschen Fidei Commiß-Gütern gehören, einen Theil der Churlande ausmachen, nach den Befehlen der goldenen Bulle nicht veräußert werden konnten, daß die von Nürnberg bewerkstelligte Uebergabe, Confirmationen und Vergleiche ungültig wären, da sie unter andern ohne Einwilligung aller interessirten Theile geschlossen worden, und daß demnach die Reichsstadt Nürnberg verpflichtet sey, die Besitzungen, nebst Erstattung aller geforderten Einkünfte, an Churfürstlich zurückzugeben.

Hingegen ist von Seiten der Reichsstadt eine Geschichte- und Actenmäßige Darstellung des Nürnbergischen unbestreitbaren Eigenthums und Befehs der in dem Baiern- landesherrlichen Erbfolgekrieg erworbenen Landestheile mit 6 — Abtretungen- und Confirmationenurkunden — 1791. (zusammen 60 Seiten in 4.) erschienen. Wir wollen hier aus dieser uns zugesandten neuesten Schrift, den merkwürdigsten Inhalt mittheilen. Die vergrößerte Gelegenheit zu den Erwerbungen gab der im Jahr 1504 befohlene Exercitionskrieg gegen den Pfalzgrafen Rupprecht, der sich des Nachlasses des Herzogs Georgs des Reichen von Baiern mit Gewalt der Waffen bemächtigen wollte. Nürnberg nahm an diesem Kriege mit einem Corps von 3500. Mann, welches 48 Stück Geschütz bei sich führte, Antheil. Churfürstlicher Seite wird angeführt, daß ein einiges der Aemter mehr an Werth betrage, als alle Kosten, die Nürnberg gehabt hätte. Hier wird dagegen dargelegt, daß die Kosten der Expedition 260,000 Gulden betragen hätten, welches nach den jetzigen Verhältnissen des Geldes und der Waarenpreise über sechs- und siebenzig Millionen Gulden wären. Nach der umständlichen diplomatischen Darstellung der Erwerbung und deren Vertheilung heißt es darauf Seite 19. „Höchst unerwartet mußte es daher jedermann fern, daß unter solchen Umständen und nachdem seit der Entfugung des Streits 160 Jahre ruhig verstrichen waren, Se. Churfürstliche Durchlaucht zu Pfalz zu Anfang dieses Jahres sich entschlossen, den abgehandelten Proceß wieder aufzunehmen, bey dem Kammergericht durch den Doctor von Zwierlein die Acten repetiren und eine Citation zur Wiederaufnahme des Proceßes an den Rath zu Nürnberg extrahiren zu lassen. Die Stadt war aber befugt, die Reassumption des Proceßes zu decliniren — da der gegenwärtige Churfürst den Nürnbergischen Befeh selbst mehrmals anerkannt hat, — und bat um Absolution von dem vorläufig renuncirten Gerichtslande. Hierüber erwartete sie nun das höchst richterliche Erkenntniß, in Hoffnung, daß die erst vor Kurzem erfolgte Intervention des Herzogs von Zweibrücken als eines künftigen Successors — werde verworfen werden. Indesß will die Stadt das Recht gar nicht aufheben. Die Churfürstlichen Gründe werden darauf nach einander in dieser Druckschrift bestritten.

Seite 1366. Aus Weßlar

haben wir mit einem Schreiben vom 18. dieses die Staatschrift zugesandt erhalten, die zur Darstellung der Churfürstlich-bairischen Rechte in der bekannten landstreitigkeit mit der Reichsstadt Nürnberg kürzlich erschienen ist.

Schon in dem obigen Artickel von Teutschland haben wir selbige erwähnt und daneben den Inhalt der neuesten Nürnbergischen Schrift angeführt. Um unsere Leser in den Stand zu setzen, die Sache von beiden Seiten näher kennen zu lernen, theilen wir hier auch aus der Churfürstlich-bairischen Deduction die wesentlichsten Anführungen mit.

„Nach dem Tode Georgs des Reichen entstand im Jahr 1504. der bekannte Reichskrieg gegen Pfalzgraf Rupprecht. Nürnberg wurde vom Kaiser angewiesen 88 Mann zu Pferd und 878 Mann zu Fuß zu diesem Krieg zu stellen. Sie stellte aber ein Corps von 4000 Mann und

und 31 Feldschlangen. Die Ursache dieses unbedingten Eifers war keine andere, als die Belegenheit zu denken, einen mächtigen Nachbar zu schwächen, und die vom Kaiser zugesicherten Entschädigungen auf Kosten Pfalzbaierens zu erhalten und zu erweitern. 1505. wurde zu Köln ein Waffenstillstand gemacht. Dem eignerachtet und ohne Rücksicht auf die Kaiserlichen Verbote nahm Nürnberg selbst während desselben, das Schloß Haimburg, die Markt-Weiden etc. weg. Bei der nachmaligen Theilung der Länder und Executionserbsätze erhielt Nürnberg die wichtigste Beute. Um des Besizes desto sicherer zu seyn, ließ sie selbige vom Kanton besätigen und erug sie Wädhmen zu seyen auf. 1521. kamen Churfürst Ludwig und Pfalzgraf Friedrich nach Nürnberg. Beide litten Mangel am Geld. Wie Capua Hamibal; so reizte sie Nürnberg durch Aufwand und Heile. Ihre Künstler wurden beschieden, und sie giengen einen Vergleich wegen der Kemter ein. Ihre Nachfolger forderten sie darauf zurück, der Proceß wurde beim Reichslammergericht anhängig gemacht, aber durch Unterbrechung nicht entschieden. Die Sache ist nichtig noch ganz in salvo. Er. jetzt regierende Churfürstliche Durchlaucht haben alle ehemahlige Erlaubnisse wieder vereint, und sind kraft ihrer Rechte befugt, die von Nürnberg usurpirten Kemter zu vindiciren.“ Darauf werden die in der als dem Titel erwähnten Schrift für den Nürnbergischen Besiz angeführten Gründe bestritten. Wenn man auch der Reichsstadt die zur Erstattung der Kriegskosten prästirten 250,000 Gulden, auch 150,000 Gulden für ihre angeblich beschädigten Familien zugeben wollte, so ist dabei leicht zu sehen, daß sie diese Erstattung schon weit über die Masse durch den langen Besiz bekommen hat, und daß sie bei einer anzustellenden liquidation der gegewenen Einkünfte des verursachten Schadens etc. nebst der Rückgabe der Kemter, eine auf mehrere Mill. und Willionen sich belaufende Summa an das Durchlauchtigste Churfhaus zu ersetzen schuldig seyn wird.

Beigefügt ist das Churfürstliche Patent, wodurch die Oberächte von bevorstehenden Religionsveränderungen, im Fall die Kemter wieder an Churbaieren kommen, mit der Erklärung widerlegt werden, daß da Er. Durchlaucht von der Gerechtigkeit der Sache in solchem Maße überzeugt sey, daß gänzlich zu hoffen, die im Streit befangenen, von Nürnberg usurpirten Städte und Kemter werden dem Churfause zuerkannt werden, so wird hiermit erklärt, daß in diesem Falle, keine Dienstveränderungen wegen der Religion, noch sonstige schädliche Neuerungen, statt haben sollen.

Nrue Nürnbergische gelehrte Zeitung 102tes Stück. Seite 109.

Freitag den 23. December 1791.

Zu Nürnberg ist vor kurzer Zeit erschienen: Geächtes- und Actengemäße Darstellung des Nürnbergischen unbestreitbaren Eigenthums und Besizes der in dem Baiern - landshutischen Erbfolgetrieg acquirirten ländereyen, mit 6 Urkunden 1791. 60 Seiten in gr. 4.

In dieser Druckchrift, deren Erstling die Zeit - Umstände veranlaßt haben, findet der Leser von S. 1. einen zwar gedrängten doch gemühen und mit Urkunden besätkten Vortrag nicht nur aller factischen Umstände, welche nach dem Verhältnis der damaligen Zeiten das von Nürnberg erworbene Eigenthum und dessen unsüdenflichen Besizstand begründen und rechtfertigen, sondern auch noch überdies eine getreue und Actenmäßige Erzählung derjenigen Gründe und Gegengründe, welche bereits im Jahr 1587. bei dem Kaiserlichen und des Reichs - Kammergericht zu Speyer auf eine wiederholte ladung an die Stadt vorgebracht worden sind.

Nachdem seit diesem Proceß über 160 Jahre ruhig verstrichen sind, haben, wie dem Publikum bereits schon bekannt ist, gleichwohl Er. Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz - Baiern zu Anfang dieses Jahres sich entschlossen, jenen Reichsstreit wieder aufzunehmen und bei dem Höchstpreisslichen Kaiserlichen und Reichs - Kammergericht die alten Acten unbedingt repetiren und eine Citation ad reallumendum an den Rath allhier zu extrahiren, und in der Folge haben auch des Herrn Herzogs zu Zweibrücken Durchlaucht, als interdenientlicher Theil, Bewegung machen lassen.

In Hinsicht auf die eintretenden Umstände, welche diese Darstellung hervorrief, mußte die Stadt überhaupt die Reassumtion des Processus zu decliniren suchen, und auch zugleich auf ihre Berräge die Hofnung gründen, daß insonderheit die Intervention des Herrn Herzogs zu Zweibrücken Durchlaucht keine Rücksicht erhalten werde. Von dieser Intervention handelt der S. 28 und einige Personen haben gegen das Ende aus den Worten „ungenissen Successions-Recht“

sinden wollen, als hätte man Nürnbergischer Seits die Absicht gehabt, Sr. Herzoglichen Durchlaucht zu Pfalz • Zweibrücken das Successions • Recht in die Thron und des Kurfürstenthums der Oberrhein Pfalz bezuzweifeln zu wollen. Eine Folgerung, die sich nicht denken läßt. Auch ohne Rücksicht auf die bekanntesten Grundsätze, welche in dergleichen Interventionsfällen sonst angewendet zu werden pflegen, und welche in dem vorliegenden Fall wohl nicht außer Anwendung bleiben werden, giebt schon der ganze Zusammenhang dieses Syphi das Gegentheil zu erkennen. Und wer könnte, die Sache an und für sich betrachtet, nur vermuthen oder für möglich halten, daß man von Seiten der Reichsstadt Nürnberg über das bestragte Successionsrecht, als eine ungewisse und notorische Sache, werde haben einen Zweifel äußern wollen? Indessen ist man noch zum Ueberflus autorisirt, öffentlich zu contestiren, daß die Reichsstadt Nürnberg von einer solchen Absicht jederzeit entfernt gewesen ist und bleibt.

E x t r a c t

aus der Stuttgarter Chronik No. 2. den 6 Januar 1792.

N a c h l e s e.

§. Der Streit zwischen Nürnberg und Pfalzboiern wird immer lebhafter. Bairischer Seits ist nun gleichfalls eine Deduction erschienen, zu deren Anzeige man uns auffordert. Wir gestehen, daß uns sogleich — weder das hölzchnittartige Kupfer wo ein rührender Löwe seine Krallen in die streitigen Wessungen haut, noch die Vorrede zu Gunsten dieser Schrift einnahm. Man vermisst in ihr die kalte unbefangene Untersuchung — — und findet dagegen eine gehässige Schilderung der dormaligen Verfassung und des Finanzzustandes von Nürnberg. — Gehört diese aber, wenn sie auch wahr wäre? in eine Deduction, wo von der Rechtmäßigkeit des Besitzthums des die Rede seyn soll? vermehrt sie das Gewicht der Entscheidungsgründe? — oder — reicht sie nicht vielmehr zu Gegenschilderingen, wogu der Stoff so nahe liegt? Nichts ist possiblicher, als der Entseuzer des Verfassers? daß „die Nürnberger am glücklichsten wären, wenn ihr Gebiet nur „bis an die Schanz reichte, damit sie von äußerlichen Sorgen befreiet sich ganz, ihrem innern „Wohlfande widmen könnten! & Hier fällt einem der Rath jenes Wunddoctors beim Cervantes ein: „Wolt ihr gesund seyn, so meidet Küche und Keller und haltet euch hübsch an Wurzeln, Brükete und Duellwasser.“

- *) Die Nürnbergische Antwort, welche in wenigen Tagen erscheinen wird; soll manche Blößen in dieser Abhandlung gefunden haben — besonders in Ansehung der Citationen, wo ein paarmal ganz; andere Worte angeführt seyn, als die Urkunde enthält — oft auch auf Stellen hingewiesen werde, die selbst Brander Brücke vergebens gesucht hätte. — Sonderbar ist, daß dem gutem Kaiser Maximilian nach so langen Jahren seine Kaiserthum freitig gemacht und seine für Nürnberg günstige Entscheidung als ein Machtpruch betrachtet wird, der einem früheren Vertrag zu Pavia junderlauft.

Deutsche Ministerial • Zeitung, 3ter Jahrgang 2tes Stück den 6 Jan. 1792.

Reichstag.

Nürnberg den 23 December. Die von Seiten des Hauses Pfalzboiern intendirte Auslosung der in dem Boiennlandschultischen Erbfolgetrag von der Reichsstadt Nürnberg acquirirten Ländern hat eine Geschichts • und Actenmäßige Darstellung dieses Hergangs veranlaßt. Diese gründlich und fein bearbeitete Deduction verdient allerdings ihren Zeitungsbildern einverleibt zu werden; denn die Exemplaren haben sich etwas rar gemacht, und der Gegenstand wird über kurz oder lang ein Gegenstand der reichsständigen Berathung in Hinsicht seiner wichtigsten Folgen werden.

- *) Note. Die Herausgeber liefern nun diese Deduction von h. zu h. jedoch ohne die Urkunden, in ihren Bildern.

Aus.

A u s z u g

aus den Böttgingischen Anzeigen von gelehrten Sachen. 5tes Stück,
den 9 Januarii 1792. Seite 41.

Ohne Druckort.

Ordnungs- und Actengemäße Darstellung des Nürnbergischen unbestrittenen Eigenthums und Besizes der, in dem Baiern-landesherrlichen Erbfolgekrieg erworbenen ländereyen. Mit 6 Uebenden 1791. 60 C. Quart.

Es ist allbekannt, daß Churfürst oder das Churfürstliche Ministerium, zu Anfang des vorigen Jahres sich entschlossen, den längst abgethanen Proceß, wegen der von der Reichsstadt Nürnberg im landesherrlichen Erbfolgekrieg erworbenen ländereyen wieder aufzunehmen, die vorigen Acten bei dem Reichskammergerichte unbedingt repetiren und eine Citation ad reallumendum an den Rath zu Nürnberg extrahiren zu lassen. Die Stadt declinirte die Reassumtion des Processus, und wollte sich, mit größtem Recht, wie hier gezeiget ist, vor dem Reichskammergerichte gar nicht einlassen, denn wenn hier irgend noch etwas zu processiren wäre; so würde die Sache vor den böhmischen Lehnhof oder vor die bekannten Nürnbergischen Austräge gehöhen. Auch konnte der Streik aus mehr denn einer höchst gültigen Ursache unmöglich auf die ältern Acten reallumirt werden. Indes nun die Stadt hierüber das höchst richterliche Erkenntnis erwartete, ist die Pfalzbaierische Regierung, wie man aus den Zeitungen weiß, mit Gewalt zugefahren und hat sich in Besitz gesetzt.

Die Gründe, kraft welcher die Pfalzbaierische Regierung diese Städte landes anspricht, sind in der gegenwärtigen Schrift so vollständig und treu vorgetragen, daß Rec. gar kein Bedenken nimmt, selbst aus einer gegnerischen Schrift sie auszuführen.

- 1) Reichsfürstenthümer setzen an sich schon untheilbar und unzerstücklich. Wenn diese Grundsätze so sehr allgemein wahr wären, als man sie hier annehmen muß, um zum Vortheil von Bayern daraus argumentiren zu können, so müßten ringum alle Nachbarn von Bayern zusehen, denn sie alle haben Städte, die einmal zu Bayern gehört haben müssen; namentlich Oesterreich müßte schöne und große Städte landes wieder abtreten.
- 2) Die goldene Bulle lege diese Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit vorzüglich den Churlanden bey. Und kundbar gehören die angesprochenen Städte landes gar nicht zu den landen, worauf die Chur ruhet.
- 3) Stammlehen und Stammgüter könnten zum Nachtheil der Agnaten gar nicht alienirt werden, besonders im Pfälzischen Hause, wo dieß durch ununterbrochen beobachtete Familien-Verträge und Statute festgesetzt und hergebracht sey. Gewiß aber ist hierin bis ins sechzehnte Jahrhundert und noch nachher nicht beobachtet worden ist. Auch hier gilt, was schon oben gesagt worden, welcher Nachbar von Pfalzbaieren wäre in seinen Besitzungen sicher, wenn man nach solchen Begriffen von Inalienabilität, als gegen Nürnberg hier gebraucht werden müssen, auch im Verhältniß gegen sie argumentiren wollte?
- 4) Der zwischen Churfürst Ludwig, Pfalzgraf Friedrich und der Stadt Nürnberg 1527. geschlossene Vertrag, durch den die angesprochenen Besitzungen veräußert worden seyen, sey widerrechtlich, unkräftig, nichtig, und für die Nachfolger unverbindlich. Möchte es immerhin seyn, so viel sich doch auch fürwahr mit größtem Rechte die volle Gültigkeit desselben sagen läßt! Das Recht der Stadt Nürnberg an die angesprochenen Städte landes beruht auf der Uebergabe Kaiser Maximilians I. und auf der von der Krone Böhmen erhaltenen Belehnung; und gegen diese zwey Rechtstitel möchte sich wohl wenig einwenden lassen, wenn man nur einigermaßen von dem Hergang der Dinge, wie ebenem beyse entstanden, unterrichtet ist, oder unterrichtet seyn will.

Rec. kennt wenig neuere publicistische Fälle, wo das Recht des angegriffenen Theils so klar war, als hier, und wenn die obersterichterliche Macht hier nicht eben so schnell Hülfe schaffen kann, als gegen die Oesterreichische Occupation der Böhmerischen lande Hülfe geschafft wurde; so liegt gewiß nur an localinconvenienzen, die den schleunigen Rechtsgang diesem

verzögern. Ganz neue und nach dem bisherigen Zusammenhange völlig unerwartbare Urkunden müßten Pfalzbaierischer Seite zum Vorschein kommen, wenn das Urtheil des Publikums, das gewiß gleich nach dieser ersten Schrift für Nürnberg entscheidet, gemildert werden sollte. Möchte doch die laute Stimme des Publikums dem bedrängten Schwächeren Theile beistehen.

Extract

aus den Eödttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen N. 7tes Stück, S. 58.

Ohne Druckort.

Wahres Geschichts. Erzählung der, in dem, nach Absterben Herzog Georgs des Reichen in Baiern entstandenen Kriegs, von der Reichsstadt Nürnberg usurpirten oberpfälzischen Städte, Ämter und Märkte &c. nebst Widerlegung der unlängst im Druck erschienenen sogenannten urkundlichen Bemerkungen &c. 1791. 56 E. in Folio.

Raum hatte Recensent die für Nürnberg &c. erschienene Schrift: Geschichts- und Actengemäße Darstellung &c. gelesen; so erhielt er auch gegenwärtiges für Baiern erschienenen Factum, von dem Recensent zwar nicht weiß, ob er es als eine Staatschrift ansehen darf, die auf Veranlassung und Befehl des Hofes erschienen, das aber doch die wichtigsten Rechtsgewände, worauf sich die Baiersische Präension stützt, so ausführlich und vollständig enthält, daß man schwerlich etwas darin vermisst, was für Baiern gesagt werden kann. Man sieht aber, gleich bei der ersten Vergleichung mit der Nürnbergschen Schrift, daß auch letztere nichts überlassen, was legendes als wichtiges Argument des Gegentheils angesehen werden könnte, und hoffentlich würde der Verfasser der gegenwärtigen Geschichts- Erzählung manchem eine andere Wendung gegeben, manches hinzu, manches hinweggehen haben, wenn er außer den sogenannten urkundlichen Bemerkungen auch schon die Geschichts- und Actengemäße Darstellung vor Augen gehabt hätte. Er legt, wie leicht zu erwarten war, die strengsten Begriffe von der Inalienabilität der Baierschen Lande zum Grunde, weiß auf den Vertrag von Pavia zurück, der schon klar genug, und selbst mit ausdrücklicher Benennung der wichtigsten Droskosten, von denen hier die Frage ist, jede Veräußerung von Land und Leuten verboten habe. Durch nachfolgende Familienverträge sey dieß immer noch mehr erhöht worden, und manche Beispiele, die man hiegegen anführe, seyen nicht eigentliche Entfremdungen oder Veräußerungen gewesen, sondern der Besitz des Landes habe bloß von einer Linie des Wittelsbachischen Hauses zur andern Linie gewechselt.

So habe also auch Kaiser Maximilian I. die quälionirten Oberpfälzischen Städte und Ämter, besonders da der Vertrag von Pavia von Kaiser und Churfürsten so vielfach und so feierlich bestätigt worden, unmöglich der Reichsstadt Nürnberg zusprechen können, und dem jetzt in Pfalzbaieren regierenden Sulzbachischen Hause hätten seine Rechte an die quälionirten Städte Landes, die ein wichtiger Theil des seit 1229. begründeten Wittelsbachischen Familienfideikommisses seyen im landesherrlichen Erbvertragsproceß unmöglich genommen werden können. So consequent nun aber dieses alles, und manches andre, was sonst noch gesagt werden, zu freu scheint, so wenig liegt doch in allem eine wahre Verantwortung dessen, was Nürnbergischer Seite angeführt wird. Jenen strengen fideikommissarischen Begriffen, wie sie auf den Vertrag von Pavia gegründet und durch nachfolgende Zeiten herab als immer vollständig vor- ausgesetzt werden, widerspricht eine furchtbare große Reihe der wichtigsten Begebenheiten der Baierschen Geschichte fast bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts herab. Wie möchten den Versuch nicht wagen, diese unlösbaren Begebenheiten, die in so großer Menge vorkommen, und so unbestritten in ihrem Zeitalter entstanden, mit jenen Hypothesen von Unveräußerlichkeit zu vereinigen; so wie auch Recensent sein Erstaunen nicht verbergen kann, daß der Verfasser unternommen, einen Beweis zu führen, die quälionirten Oberpfälzischen Städte und Ämter gehörten zu den Churlanden. Den wichtigsten Einwurf, daß mehrere der angesehensten deutschen Fürsten bey einer solchen Klage gegen Nürnberg, wegen künftiger Sicherheit ihrer eigenen ohnedem zu Baiern gehörigen Besitztungen, höchst aufmerksam werden müßten, hat der Verfasser wohl gefühlt, und auf folgende Weise antworten zu beantworten gesucht: „Daher hat Pfalzbaieren . . . gegen die Reichsstadt Nürnberg „allein agit. Zwischen dem Kaiser, auch größern Chur- und Kurfürstlichen Häusern und „zwischen

zwischen Nürnberg ist ein Unterschied. Vermandtschaft, Bündnisse und Verträge zwischen großen Häusern, wie auch Freundschaftsbünde sind Verhältnisse, welche auch in Aufhebung rechtlicher Ansprüche Rücksichten veranlassen; die man einer aus ihren Schranken gestreuten? Reichsstadt nicht zusprechen kann. Ein Verlauf von beinahe 300 Jahren wo die übrigen Theilnehmer klaglos geblieben, liefert den Beweis hiervon. Das dritte Kellerglum der Reichsstädte muß sich mit den hohen Privilegien und Vergügen der ersten beiden Klassen, für die besonders in Rücksicht der unzerrennlichen Eurlande die goldene Bulle, das Wort streicht, in keinen Vergleich setzen. Dieser gefährliche Grundsat eine Reichsstadt fordert vielmehr das Interesse allfürstlicher Häuser und der mächtigsten Mitglieder des Reichs auf, gegen die frühe oder späte Zergliederung ihrer angestrebten Stammlande aufzusehen; denn was einem recht ist, ist dem andern billig. ?

Diesem wird in einem nachfolgenden Paragraphen noch beugefügt, daß manche der Städte, die durch benachbarte Fürsten — von Baiern abgerissen worden, eigentlich nur Reintegrirungen der Lande jener Fürsten, und nicht wahre Zersplitterungen von Baiern gewesen seyen. Ohne uns nun darauf einzulassen, was sehr historisch wahr, besonders auch gegen letzteres gesagt werden könnte, und ohne lebhaft den Wunsch auszudrücken, daß der Verfasser dieser Schrift, wenn er weiterhin in dieser Sache schreiben sollte, dem edlen von aller hässlichen Parteierei völlig freyen Ton des Nürnbergischen Schriftstellers auch seiner Zeit gleich bieten möchte, bemerken wir hier nur folgendes. Wenn der Eurfürst von der Pfalz mit der Reichsstadt Nürnberg wegen der quälionierten Erbkäthe landes vor dem höchsten Reichsrichter zu Recht steht, oder der Eurfürst gegen sie um Recht bittet; so gebet der Eurfürst gar nicht bieder. Beide sind Parteien, die zu Recht stehen, der Eurfürst und die Reichsstadt. Beide in diesem Augenblick; wo bloß von Recht und Unrecht, von Mein und Dem die Rede ist, einander ganz gleich. Denn daß Eurlände hier gar nicht in Betracht kommen, braucht nicht einmal gesagt zu werden, und da es nie einen Nürnbergischen Schriftsteller einzufallen, hier von Unveräußerlichkeit des Nürnbergischen Territoriums zu sprechen: so kann man sich gar nicht erklären, wie der Verfasser darauf geriet, die Reichsstädte zu warnen, mit den hohen Privilegien der Eurfürsten und Fürsten sich in keinen Vergleich zu setzen, und die mächtigen Mitglieder des Reichs zu einer besondern Aufmerksamkeit aufzurufen. Schwelch könnte diese Aufmerksamkeit dem Pfälzboierrischen Interesse hier vorthellhaft seyn; denn welcher fürstliche Nachbar von Baiern wird die Sicherheit des Besizes seiner ehemals etwa zu Baiern gehörigen Lande bloß aus Vermandtschaft und Freundschaftsverhältnissen beruhigen lassen wollen? Welcher fürstliche Nachbar wird dabei ruhig bleiben, wenn er hört, daß selbst Bündnisse und Verträge — bloß Rücksichten veranlassen, also nicht geradehin und sicher zu unverrücklicher Haltung alles dessen, was darin enthalten ist, verpflichten?

Dem Neckenfenten ist Nürnberg so gleichgültig als Baiern, und Baiern eben so gleichgültig als Nürnberg, aber auch nach Lesung dieser Schrift ist es ihm aufs neue intuitiv geworden, daß das Pfälzboierrische Recht in dieser Sache ein unlauterer Handel sey, und daß Grundsätze in der Form, wie sie hier angenommen werden müssen, und wie man sie so leicht findet, wenn man bloß den Buchstaben einiger alten Verträge faßt, und damit über die Geschichte von ganzen Jahrhunderten hinwegsetzt, zu einer so allgemeinen Erschütterung lantess herrlicher Bestuhungen in Deutschland führen, für deren Abwendung jeder patriotische Deutsche alles mögliche thun sollte, was in seinen Kräften ist. Wenn sich vollends die vertriebenem bekannt gemordene Nachricht bewähren sollte, daß die Pfälzboierrische Regierung wirklich zugestiegen, und sich in einem Theile der quälionierten Lande geradezu in Besitz gesetzt habe, so ist dieses ein Verfahren, das schwer entschuldigter werden kann. Wenn fällt nicht hiebei, sondern in Hinsicht auf den Geist unsers Zeitalters die Betrachtung ein. Man macht in mehrern deutschen Ländern, vielleicht hier und da mit Recht, Anstalten gegen die, wie man fürchtet, elektrisch sich mittheilende französische Revolution. Man ist mit Recht nachsichtsam gegen aufreißerische Schriften. Man läßt etwas auch noch einzelnen der tödlichsten Beschwörungen der Unterthanen ab — aber das alles wirkt nicht sicher in die Länge; wenn sich nicht Vergewaltigungen zum Grundsat machen, gerecht zu seyn. Der Geist der Regierung theilt sich unmerklich endlich auch den Unterthanen mit als herrschende Meinung. Was Ludwig XIV. und Louvois ehemals gegen ihre schwächeren Nachbarn; gegen Deutschland und die spanische Niederlande verübt haben, das hat die Nation endlich ihrer Regierung abgelernt, und gegen

ihren König eben das Recht gebraucht, was er durch sein Vorgespiel sie als Recht lehrte. Vielleicht hat es zwar manchem von denen, auf deren Rath hin Carl Theodor hier handelte, gerade jetzt der geschickteste Zeitpunkt erschienen, nicht nur den Proceß zu reasumiren, sondern auch sogleich sich in Besitz zu setzen. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jetzt nach dem Rheine hin gewandt, und der Reichsstadt Nürnberg zu gut, wird sich in der gegenwärtigen großen Crisis aller Dinge nicht leicht ein mächtiges Cabinet in Bewegung setzen, da man nicht weiß, welche Unterstützung der Pfälzbaierischen Macht bey diesem oder jenem bevorstehenden Fall etwa notwendig werden könnte.

Aber so politisch klug diese zu seyn scheint, so wahr bleibt es doch immer, daß am Ende nichts politisch gut ist, was nicht recht ist, und daß gerade in Zeiten solcher Eährung, da jede Klage laut wird, und die Urtheile über das Verfahren der Regierungen theils unerschöpflich, theils klüger werden, nur nach klarem Recht verfahren werden sollte.

A n h a n g

zu No 9. der Balthescher Zeitung Freitags den 20. Januar 1792.

Aus der Obersalz vom 17. Januar. Mittheilung von zuverlässiger Hand.

Im vorigen Monate reiste der Churfürstlich-bairische Generalquartiermeister der Oberste Baron von Hopfenhausen, alle Gebirge auf der Nürnbergischen Gränze ab und sah sich Positionssituationen aus.

Am Fuß der Gebirge machte er Quartiere zu Weißenhof, Schnaitach und Weigendorf. Im Gebirge zu Hartenstein, Achel und Sulzbach.

Am 8ten Jänner brachen die leichten Truppen von Feldjägern und Chevaux Legers bestehend, von Sulzbach in verschiedenen Columnen auf.

Am 9ten früh, brach man von Weigendorf aus, durch das Nürnbergische gegen alle ausersperren Posten auf.

Die Passage geschah ganz methodisch. *) Es kam ein Corporal mit zwey Chevaux Legers voraus, die sich dem einen Thor gegenüber stellten, und ohne ein Wort zu reden, das anbringende Volk mit der Hand zurückwiesen.

Während der Zeit stellten sich, stille und unmerkelt, zwey Zimmerleute zu beyden Seiten des Schlagbaums.

Das nämliche geschah beym andern Thor.

Darauf kam der Oberste, sagte zum Volk — diß geschieht der militairischen Ordnung wegen, hielt stille zwischen den zwey Posten des ersten Thors; und die Truppen zogen nach Reichsgefeßen, wenn keine Requisitionen gestellt werden, in kleinen Abtheilungen zu 10 Mann oder 10 Pferden, ernsthaft und stille, um die Stadt zu besetzen an.

Die Posten wurden von jeder nachfolgenden Truppe immer abgelöst. Die Bagage marschirte in der Mitte.

So wie die Artilleriegarde vorüber war, zog der Oberste die Posten an den Thoren und Schlagbäumen an sich, und schloß den Zug — Alles gieng, ohne ein Wort zu reden vorüber; die Bürgerwehr staunte nur, und die Soldaten hatten Befehl kein Wort zu reden, auch kein Wort zu antworten.

Indessen war man auf alle Fälle bereit. Zu Hartenstein, Achel, Sulzbach und Amberg standen Truppen und Canonen auf Schritten bereit, um bei der geringsten Feindfeindschaft gleich dienen zu können.

Nun ist sowohl der Fuß der Gebirge, nämlich die erste Linie der Position, als das Gebirge selbst, oder die 2te Linie, durch Patrouillen und Gemeinschaft unter sich, ganz besetzt, und hat alles ein kriegerisches Ansehen.

Die gute Bergposition Hochenberg liegt im Centro.

*) Vermuthlich bei Hersbruck vorbei.

